

Agnieszka Poźlewicz, Maria Thurmair Thurmair

"Textsorten im Deutschen.
Linguistische Analysen aus
sprachdidaktischer Sicht:, Christian
Fandrych, Maria Thurmair, Tübingen
2011 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 29, 307-309

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

REZENSIONEN

Christian Fandrych / Maria Thurmair (2011): *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen: Stauffenburg Verlag. 379 S.

Die Monographie von Christian Fandrych und Maria Thurmair setzt sich zum Ziel, eine „bewusst breit gestreute Auswahl von Textsorten exemplarisch in umfassender Weise funktional, textlinguistisch und bezüglich der für sie typischen sprachlichen Mittel zu untersuchen und zu beschreiben“ (S. 15). Ihre Zielsetzung präzisieren die Autoren, indem sie an ihre Studie aus drei Perspektiven herangehen: Aus einer sprachwissenschaftlich und kommunikationsorientierten Perspektive sollen erstens „Einblicke in sprachliches Handeln und in unterschiedlichste Bedingungen und Bereiche der Kommunikation“ (S. 15) gewonnen und zweitens aus einer sprachwissenschaftlich-strukturellen d.h. (text-)grammatischen Perspektive typische sprachliche Mittel, wie etwa grammatische Strukturen, in ihrer kommunikativen Funktion erörtert werden. Zuletzt werden aus einer didaktischen Perspektive „Möglichkeiten [...] für eine intensivere Einbeziehung von Textsorten in den Sprachunterricht“ (S. 15) aufgezeigt.

Das Buch zeichnet sich durch eine klare Struktur aus und besteht aus drei Teilen: einem theoretischen und methodologischen Überblick (S. 13–34), der eigentlichen empirisch fundierten Analyse von insgesamt 20 Textsorten (S. 35–340) und der Zusammenfassung der Erkenntnisse aus der linguistischen und didaktischen Perspektive (S. 341–355). Die Arbeit schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und einem Stichwortregister ab, das die Orientierung im Text erleichtert.

Das als Einführung konzipierte Kapitel I (*Konzeption und Ansatz der vorliegenden Studie*) gewährt einen umfassenden Einblick in den aktuellen Forschungsstand der Text(sorten) linguistik. In ihren theoretischen Überlegungen gehen die Autoren auf die einschlägigen Termini, Konzepte und die gängige textlinguistische Methodologie ein. Im Anschluss stellen sie die für die Zwecke der durchzuführenden Untersuchung von ihnen gewählte methodologische Herangehensweise vor. Dargestellt werden dabei die für die Untersuchung ausschlaggebenden Beschreibungsdimensionen: „die Kommunikationssituation, die Textfunktion, die thematisch-strukturelle und die formal-grammatische Ebene“ (S. 17).

Den zentralen Teil der Monographie bilden die ausführlichen Analysen im Kapitel II (*Textsortenanalysen*), die jeweils mit zahlreichen authentischen Textbeispielen illustriert sind. Die exemplarische Analyse umfasst 20 verschiedene Textsorten, die nach ihren dominanten Textfunktionen geordnet sind: Vorstellungstexte (wie etwa Vita, Lebenslauf, Biographie, Personenbeschreibung, usw.), Reiseführer, Audioguides, Lexikonartikel, Leserbriefe, (Online-)Diskussionsforen, Studienbewertungen und Wetterberichte ordnen die

Autoren den wissensbezogenen Texten zu, die eine konstatierend-assertierende und wissensbereitstellende, argumentative oder bewertende Funktion erfüllen können. Die zweite Textgruppe bilden handlungsbeeinflussende und handlungspräformierende Texte, die eine instruktive, reglementierend-direktive, obligativ-sprecherbezogene, deklarative, appellative, handlungsvorbereitende oder beratend-moralisierende Funktion erfüllen können. Diese Textgruppe repräsentieren Horoskope, Bedienungsanleitungen, Ordnungen, Arztfragebögen, Beschwerden, Anzeigen und Beratungstexte (Kummerkasten und Gewissensfragen). Als dritte Gruppe werden expressiv-soziale, sinnsuchende Texte mit einer expressiv-sinnsuchenden, kollektiv selbstvergewissernden, phatischen, unterhaltend-spielerischen oder ästhetischen Funktion analysiert. Hierzu rechnen die Verfasser Tagebücher, Chats, Kondolenztexte, Glückwunschtexte und sprachspielerische Kurzformen zu (vgl. S. 29–33). Zu den letzten sprachspielerischen Kurzformen merken die Autoren an, dass es sich bei ihnen eher um einen Texttyp handelt, zu dem verschiedene Textsorten wie etwa Witze, poetische Texte oder Sprüche gehören.

Die einzelnen Textsortenanalysen folgen zwar keinem festen Beschreibungsraster, was auf die empirisch-induktive Methode der Untersuchung zurückzuführen ist, in jeder Beschreibung werden aber folgende als zentral postulierte Dimensionen berücksichtigt:

- Kommunikationssituation (u.a. Autor und Rezipient, Kommunikationsbereich, Realisationsform, usw.),
- Textfunktion, die „Struktur und sprachliche Ausgestaltung wesentlich mit[bestimmt]“ (S. 29),
- Makro- und Mikrostruktur des Textes, darunter interner Aufbau, Vertextungsstrategien, Beschreibung inhaltlicher Aspekte, Textorganisationsprinzipien, usw.,
- spezifische sprachliche Merkmale, darunter (text-)grammatische Strukturen (z.B. Attribuierung, Pronominalisierung, Passiv, Tempusformen, Modalverben, indirekte Rede) sowie stilistische Kennzeichen (z.B. nominale Verdichtung, Ellipsen) und lexikalische Kennzeichen (z.B. wertende und expressive Mittel) in ihrer funktionalen Absicht (vgl. S. 33–34).

Die einzelnen Textsortenanalysen basieren auf einem von den Autoren zusammengestellten Korpus. Um eine möglichst große Vielfalt der untersuchten Textsorten zu gewährleisten, bedienen sich die Verfasser folgender Auswahlkriterien:

- Vielfalt im Hinblick auf die Kommunikationssituation,
- Aktualität,
- mediale Vielfalt,
- Vielfalt an Textfunktionen,
- Berücksichtigung der zentralen Sprachstrukturen,
- Berücksichtigung von häufig vernachlässigten Textsorten,
- Relevanz für Sprecher/innen und Hörer/innen,
- Relevanz für die kommunikative Praxis,
- kontrastiv interessante Textsorten (vgl. S. 22–24).

Die bewusst so breit konzipierte Auswahl ermöglicht, Textsorten mit diversen Merkmalen zu untersuchen und zu beschreiben. Berücksichtigt werden daher dabei beispielsweise Texte aus verschiedenen Kommunikationsbereichen wie Wissenschaft, Verwaltung,

Medizin, usw., „moderne“ Textsorten wie Chat, Diskussionsforen und Audioguides sowie sowohl konzeptuell schriftliche als auch mündliche Textsorten.

Im zusammenfassenden Kapitel III (*Linguistische und didaktische Erträge und Perspektiven*) wird übergreifend und umfassend auf die gewonnenen Erträge eingegangen, und zwar sowohl aus linguistischer als auch didaktischer Perspektive. Die Autoren geben auch einen Ausblick auf sich bietende weitere Forschungsmöglichkeiten.

Als wohl wichtigster Gewinn der durchgeführten Untersuchung gilt für die Autoren die Einsicht, dass „Textsorten in ihrer Musterhaftigkeit [...] einen kommunikativen Rahmen [schaffen], innerhalb dessen grammatische Strukturen ihre je spezifische Wirkung entfalten“ und dass sie somit „der natürliche Vorkommensort für bestimmte sprachliche Strukturen“ (S. 345) sind. Die empirisch fundierte Analyse nach einem stark (text-)grammatisch ausgerichteten Modell kann demzufolge als Ausgangspunkt für eine textsortenbezogene Grammatik fungieren. Ihr Plädoyer für eine solche Grammatik untermauern die Autoren mit Beispielen verschiedener sprachlicher Phänomene, die auf textsortenbezogener Basis erklärbar sind. So könnte man beispielsweise das Zusammenspiel von Attribution und nominaler Verdichtung oder den Gebrauch des Passivs am Beispiel der Textsorte *Lexikonartikel* erklären, den Tempusgebrauch an Horoskopen und Ellipsen an Wetterberichten oder Anzeigen illustrieren. Neben „Phänomenen aus dem Kernbereich der Grammatik“ (S. 346) ließen sich so sprachliche Erscheinungen stärker aus funktionaler Sicht betrachten, wie etwa argumentative Verfahrensweisen, Begründungen oder Sprachspielerisches (vgl. S. 350).

Die durchgeführten Analysen geben auch vielfältige Anregungen für die sprachdidaktische Forschung und Praxis, zumal die Textsortenkompetenz als eine der wichtigsten in der Sprachentwicklung gilt. Die Autoren plädieren daher für den intensiven Einsatz verschiedener Textsorten im Sprachunterricht (auch von Fremdsprachen), um eine differenzierte Ausbildung verschiedener Fertigkeiten sowie adäquate Spracharbeit zu ermöglichen. Die Einbeziehung verschiedener Textsorten kann darüber hinaus auch aus landeskundlicher Sicht von Nutzen sein (vgl. S. 355).

Die vorliegende Monographie ist in jedem Fall eine empfehlenswerte und aufschlussreiche Lektüre für alle an text(sorten)linguistischen Fragestellungen Interessierten. Die dank dem breit angelegten und gut begründeten Analysemodell gewonnenen Einsichten können als Ausgangspunkt für weitere Forschungsvorhaben im Bereich der Text(sorten)linguistik dienen, so etwa in sprach- oder kulturvergleichenden Ansätzen. Nicht zuletzt kann sich diese neue Monographie für (Fremd-)sprachdidaktiker und Lehrer als besonders ideengebend in der Einbeziehung von Textsortenwissen in den Mutter- und Fremdsprachenunterricht erweisen, worauf die Autoren selbst hinweisen.

Agnieszka Poźlewicz
(Poznań)